Ansprache von IHK-Präsident Dr. Hanno Dornseifer anlässlich des Neujahrsempfangs der Rotary Clubs Untere Saar und der Merzig-Saarlouis am 15. Januar 2018, 19.30 Uhr, im Gästehaus der Dillinger Hütte

Sehr geehrter Herr Präsident Rein,
sehr geehrter Herr Präsident Langer,
meine Damen und Herren,

zunächst einmal wünsche ich Ihnen allen ein glückliches, gesundes und erfolgreiches neues Jahr!
Ich bin überzeugt: Es wird ein gutes Jahr 2018!

Was wir alle persönlich daraus machen und ob wir es in Anlehnung an Henry Ford „*als Motor oder als Bremse nutzen*“, hängt natürlich von uns selbst ab. Ich bin der festen Überzeugung: Als Rotarier sehen *Sie* sich als Motor. Sie wollen mitgestalten, sich engagieren, Verantwortung übernehmen. Und bei alledem – wie es im Vordergrund Ihrer Rotary-Gemeinschaft steht – die Begegnung mit interessanten Menschen suchen, den Blick über den beruflichen Tellerrand hinaus wagen und sich gegenseitig mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ihr heutiger Neujahrsempfang ist erneut eine gute Gelegenheit dafür. Herzlichen Dank für die Einladung, über die ich mich sehr gefreut habe. Gerne komme ich Ihrer Bitte nach und werde Ihnen meine Einschätzung zur Lage und zu den Perspektiven der Saarwirtschaft erläutern.

Das Gästehaus der Dillinger Hütte ist hierfür übrigens eine gute Wahl. Nicht nur, weil die Räumlichkeiten ansprechend sind und man sich hier wohl fühlt. Sondern auch, weil es einem Unternehmen gehört, das in seiner über 300-jährigen Geschichte schon viele Anpassungskrisen erfolgreich gemeistert hat. Heute steht es für Tradition und Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und Weltoffenheit.

Meine Damen und Herren, „*Mensch sein heißt verantwortlich sein*“ – so formulierte es der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry. So wie wir alle Verantwortung für unsere Unternehmen und unsere Mitarbeiter tragen, so sollte jetzt auch die Politik Verantwortung für unser Land übernehmen. Wir brauchen zügig eine stabile Regierung. Das erwarten die Bürgerinnen und Bürger, aber auch unsere Unternehmen. Denn politische Stabilität ist ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor. Nach allem was man hört, soll spätestens bis Ostern eine neue Regierung zustande kommen. Wir werden es gespannt beobachten und begleiten.

Dass wir im Saarland notwendige Veränderungen entschlossen anpacken und erfolgreich meistern können, haben wir bereits mehrfach in der Geschichte bewiesen: Schon früh sind wir im Saarland

an der Spitze marschiert, wenn es um die Industrialisierung Europas ging. Wir zählten zu den Vorreitern beim Bergbau und in der Stahlerzeugung. Das hat uns über Jahrzehnte hinweg zu einem der erfolgreichsten Wirtschaftsräume Europas gemacht. Durch die schweren Anpassungskrisen in der Montanindustrie und die damit einhergehenden Veränderungen hat sich die Wirtschaftsstruktur in den vergangenen Jahrzehnten allerdings deutlich gewandelt. Heute sind wir erfolgreiches Auto- und Technologieland. Nach Baden-Württemberg haben wir die höchste Industriedichte in Deutschland. Das ist immer dann ein Vorteil, wenn die Weltwirtschaft wächst.

Das war im vergangenen Jahr der Fall und deshalb war 2017 ein gutes Jahr für die Saarlwirtschaft. Im Vergleich zu 2016 konnte sie einen Gang zulegen – und das vor allem wegen der kraftvollen Industriekonjunktur, die von der Nachfrage im wiedererstarkten Euroraum profitierte. Die Ausfuhren dürften deshalb im vergangenen Jahr einen neuen Rekord aufgestellt haben. Kaum Wachstumsimpulse kamen dagegen von der Binnenkonjunktur – trotz hoher Beschäftigung und niedriger Zinsen. Unter anderem deshalb, weil die Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand im Saarland deutlich schwächer ausfiel als im Bundesschnitt. Unter dem Strich dürfte es deshalb im vergangenen Jahr nur zu einem Wachstum von gut einem Prozent gereicht haben. Also nur etwa halb so viel wie im Bund. Soweit kurz zum Jahr 2017.

Für das laufende Jahr zeichnet sich nun ab, dass sich der Aufschwung an der Saar beschleunigt. Grund dafür ist eine zunehmende Exporttätigkeit. Wir erwarten einen Zuwachs der Ausfuhren von rund fünf Prozent. Hauptgrund dafür ist, dass sich unsere Absatzmärkte im Euroraum weiter gefestigt haben. Positiv ist auch, dass wegen guter Absatzchancen und stark ausgelasteter Kapazitäten bundesweit die Investitionstätigkeit anzieht. Hiervon profitiert nicht zuletzt die Saarindustrie, allen voran der Maschinen- und Anlagenbau. Dagegen bleibt die Investitionsnachfrage der öffentlichen Hand nach wie vor schwach, so dass hiervon kaum Impulse für das Saarwachstum zu erwarten sind. Der private Konsum wird die Saarkonjunktur zwar weiterhin stützen, aber weiterhin keinen signifikanten Wachstumsbeitrag leisten. Hier macht sich der Bevölkerungsrückgang unverändert negativ bemerkbar. Insgesamt rechnen wir damit, dass die Saarlwirtschaft 2018 die Wachstumslücke zum Bund ein Stück weit schließen kann. Wir erwarten ein Wachstum von rund 1,5 Prozent gegenüber 2,2 Prozent im Bund.

Hiervon wird auch der Arbeitsmarkt profitieren. Die Arbeitslosigkeit wird weiter fallen und die Beschäftigung dürfte einen neuen Rekordstand erreichen. Wir rechnen im Jahresmittel mit einer Arbeitslosenquote von rund sechs Prozent und 3.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen. Das heißt aber auch, dass der Fachkräftemangel, den viele von Ihnen in Ihren Unternehmen bereits heute spüren, sich weiter verschärfen wird. Hier sind alle gemeinsam gefordert, Lösungen zu entwickeln. Als IHK werden wir uns weiterhin nach Kräften engagieren – und ich bin mir sicher, auch Sie als Rotarier werden in Ihrem Engagement dabei nicht nachlassen. Im Einzelnen geht es dabei darum, mehr

Frauen und ältere Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt zu bringen, Geringqualifizierte weiterzubilden und die Abbrecherquoten in der dualen Ausbildung zu senken.

Meine Damen und Herren, soweit zur wirtschaftlichen Entwicklung in unserem Land. Der kurze Rück- und Ausblick hat gezeigt, welche Bedeutung ein blühendes Europa für uns Saarländer und für die Saarwirtschaft hat. Insofern haben wir ein vitales Interesse daran, dass es Europa gut geht und die europäische Integration weiter vertieft wird. Mir fällt dazu ein Satz ein, den Frankreichs neuer Präsident Emmanuel Macron in seiner vielbeachteten Rede zur Zukunft der europäischen Union an der Sorbonne im September des vergangenen Jahres gesagt hat: *„Europa ist unsere Geschichte, unsere Identität, unser Bezugspunkt. Es beschützt uns und es bietet uns eine Zukunft.“*

Recht hat er: Ohne Europa wären wir nicht, was wir sind. Und Europa ist seit über 70 Jahren Garant für Frieden, Freiheit und Wohlstand auf unserem Kontinent. Und es sichert unseren Platz in der Welt. Das ist gerade in der heutigen Zeit, in der die Vereinigten Staaten unter Trump dabei sind, ein Stück weit unberechenbarer zu werden, ein Wert an sich. Und nicht zuletzt sorgt Europa für Wachstum. Kurzum: Europa ist und bleibt unsere Zukunft. Gerade wir Saarländer wissen das zu schätzen.

Denn die saarländischen Exporte gehen zu zwei Drittel in die Länder der Europäischen Union. Daher schmerzt es uns sehr, dass die Briten die EU verlassen wollen. Noch ist Großbritannien unser größter Absatzmarkt. Aber das kann sich nach dem Brexit schnell ändern. Schon in 2017 hatten wir dorthin weniger exportiert als im Vorjahr. Und wenn mit dem Ausscheiden Großbritanniens aus der EU der Handel bürokratischer und teurer wird, dann verheißt das nichts Gutes für die weitere Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen.

Dass ausgerechnet die Briten – die Heimat von Adam Smith und David Ricardo, also den Vätern des Freihandels – diesen Weg gehen, hätte ich mir nie vorstellen können. Aber wir alle wissen inzwischen: Das Brexit-Votum war Ausdruck gewaltiger Ängste vor Überfremdung und eines jahrelang geschürten Hasses gegen Brüsseler Bürokraten. Es war der Sieg des Populismus über die Vernunft. Jetzt kann man nur wünschen, dass die Austrittsverhandlungen zu einem verträglichen Ergebnis für alle führen. Denn alles andere wäre schlecht – für die Briten, für Deutschland und nicht zuletzt auch für uns im Saarland.

Das ist auch der Grund, warum wir die Vorschläge von Emmanuel Macron zur Weiterentwicklung der Europäischen Union nicht ignorieren dürfen. Im Gegenteil: Wir sollten uns zügig und intensiv damit auseinandersetzen. Die neue Bundesregierung, die hoffentlich bald ihre Arbeit aufnehmen wird, sollte sie aufgreifen: Aus unserer Sicht muss die Fortentwicklung Europas ein Schwerpunkt

ihrer Regierungsarbeit werden. Ganz wichtig ist dabei aus saarländischer Sicht die Weiterentwicklung der Währungsunion. Diese muss gegen künftige Turbulenzen gewappnet werden. Vor 25 Jahren wurde in Maastricht die Wirtschafts- und Währungsunion aus der Taufe gehoben. Die Währungsunion ist trotz aller Krisen ein Erfolg. Jetzt kommt es darauf an, sie durch eine Banken- und Wirtschaftsunion zu vollenden.

Aber auch aus innenpolitischen Gründen ist es wichtig, dass wir möglichst rasch eine neue Regierung bekommen. Wir müssen den Wirtschaftsstandort Deutschland fit machen für die kommenden Herausforderungen. Die Stichworte hierzu lauten Investitionen ins schnelle Internet und in die zum Teil marode Verkehrsinfrastruktur. Vor allem aber muss die Bundesregierung Antworten finden auf die Steuerreform in den USA. Trump hat die Besteuerung von Unternehmen deutlich gesenkt. Damit ist eine neue Runde im internationalen Steuerwettbewerb eingeläutet. Ob wir wollen oder nicht, dem können wir uns nicht entziehen. Zumal die Unternehmensbesteuerung in Deutschland überdurchschnittlich hoch ist.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch ein Thema aufgreifen, das mir besonders am Herzen liegt: Die Flexibilisierung der Arbeitszeiten. Bereits kurz nach meiner Wahl zum IHK-Präsidenten habe ich in einem Zeitungsinterview zu diesem Thema Stellung bezogen. Und wie das immer so ist, es gab neben Zustimmung auch Kritik. Ich bin und bleibe aber der festen Überzeugung, dass wir im Saarland in Sachen Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten neue Wege beschreiten müssen. Damit reagierten wir nur auf veränderte Arbeitsabläufe in den Betrieben und auf neue Wertvorstellungen der Arbeitnehmer. Es hilft uns, junge Menschen im Saarland zu halten und gleichzeitig Fach- und Führungskräfte von außerhalb ins Saarland zu holen. Ganz wesentlich ist dabei gegenseitiges Vertrauen. Denn diejenigen Unternehmen werden künftig das Rennen machen, die Kontrollmentalität durch Vertrauensmentalität ersetzen.

Das ist auch gut für die Mitarbeiter. Sie streben nach einer Balance zwischen Beruf, Familie und Freizeit. Arbeiten von zu Hause aus oder an irgendeinem anderen Ort bei flexiblerer Zeiteinteilung kann für Beschäftigte und Unternehmen gleichermaßen gewinnbringend sein. Was aber nicht heißt, dass derartige Modelle für jeden das richtige Rezept sind. Entscheidend ist, dass Bedürfnisse der Arbeitnehmer und die Flexibilitätsanforderungen der Unternehmen unter einen Hut gebracht werden. Nur dann profitieren gleichermaßen Unternehmen und Mitarbeiter. Das Thema Arbeitszeitflexibilisierung stößt zwar immer noch auf viel Zurückhaltung und Skepsis. Doch die Zeit ist reif für neue Modelle.

Meine Damen und Herren, kommen wir zur Politik im Saarland. Hier gilt es zunächst, die Realitäten anzuerkennen. Und das heißt zuallererst, festzuhalten, dass das Saarland weiterhin ein Haushaltsnotlageland ist. Ab 2020 gibt es zwar zusätzliche Mittel durch die Neuregelung der Bund-

Länder-Finanzbeziehungen. Doch auch damit wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Umso wichtiger ist es, diese Mittel so einzusetzen, damit sie größtmögliche Wirkung erzielen.

Aus unserer Sicht heißt das, die neuen Gelder vorrangig zur Stärkung der Wirtschaftskraft einzusetzen. Die Weichen dazu sollten schon jetzt gestellt werden: Durch eine umfassende Bestandsaufnahme des Sanierungsbedarfs im Land. Auf dieser Basis lassen sich dann Leitinvestitionen definieren, die ab 2020 umzusetzen sind. Hierzu zählen etwa die Aufwertung des Messe- und Kongressstandortes Saarbrücken oder Investitionen im Bildungs- und Verkehrsbereich.

Insgesamt bedarf es einer klaren Prioritätensetzung, um größtmögliche regionalwirtschaftliche Effekte zu erzielen. Mehr öffentliche Investitionen helfen uns zudem, das Land für Zuwanderer aus anderen Regionen Deutschlands attraktiver zu machen und beim Wachstum wieder Anschluss an den Bundestrend zu finden.

Zentrale Bedeutung für die künftige Entwicklung haben zudem attraktive Standortbedingungen. Die Landesregierung hat dies erkannt und im Koalitionsvertrag ein Standortkonzept angekündigt. Nun müssen aber auch Taten folgen. Dabei wird es vor allem darauf ankommen, die überdurchschnittlich hohen Standortkosten im Saarland zu senken. Konkret geht es um Gewerbesteuer, Grunderwerbsteuer, Umweltgebühren, Wassercents. Bei jedem dieser Kostenfaktoren liegen wir über dem Bundesschnitt. Das belastet die Unternehmen in ihrer Investitionstätigkeit. Das heißt: Es besteht standortpolitischer Handlungsbedarf. Denn unternehmerische Investitionen müssen sich im Saarland mindestens ebenso gut rechnen wie in anderen Regionen. Wenn wir dies nicht gewährleisten, verlieren wir Wirtschaftskraft und Zukunftschancen. Damit ist niemandem geholfen.

Meine Damen und Herren, dass wir Strukturwandel können, haben wir oft genug bewiesen. Doch Strukturwandel ist eine Daueraufgabe und wir sind mittendrin. Das gilt vor allem mit Blick auf die Zukunft des Verbrennungsmotors und die E-Mobilität. Kurzum: Es geht um die Zukunft des Autoland Saar.

Im Dezember wurde dazu die „Zukunftsstudie Autoland Saarland“ in unserer IHK vorgestellt. Sie macht Mut, dass wir die vor uns liegenden Aufgaben bewältigen können – durch Vernetzung, Stärkung der anwendungsorientierten Forschung und Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers. Dabei können wir auf unsere breit gefächerte und gut aufgestellte Hochschullandschaft bauen. Diese konsequent und zielgerichtet zu fördern, ist und bleibt Aufgabe von Politik und Wirtschaft. Gerade der Stärkung der Ingenieurwissenschaften an unseren

Hochschulen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, schließlich lebt unsere Industrie von ihrer Ingenieurskunst.

Alles in allem kann ich hier und heute festhalten: Es ist und bleibt vieles zu tun. Wir haben gewaltige Aufgaben zu bewältigen, damit unser Saarland auch in Zukunft wirtschaftlich prosperiert und damit seine Eigenständigkeit bewahren kann. Ich bin guten Mutes, dass uns das gelingt.

In diesem Zusammenhang darf ich mich bei Ihnen für Ihr unternehmerisches und ehrenamtliches Engagement bedanken. Ein solches Eintreten von Bürgerinnen und Bürgern für allgemeine Belange ist heute wichtiger denn je. Dass ehrenamtliches Engagement im Saarland so stark ausgeprägt ist, darf Sie und uns alle stolz machen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute für das Jahr 2018!